



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Eine Kunstreise auf dem Rhein von Mainz bis zur holländischen Grenze

Niederrhein

Klapheck, Richard

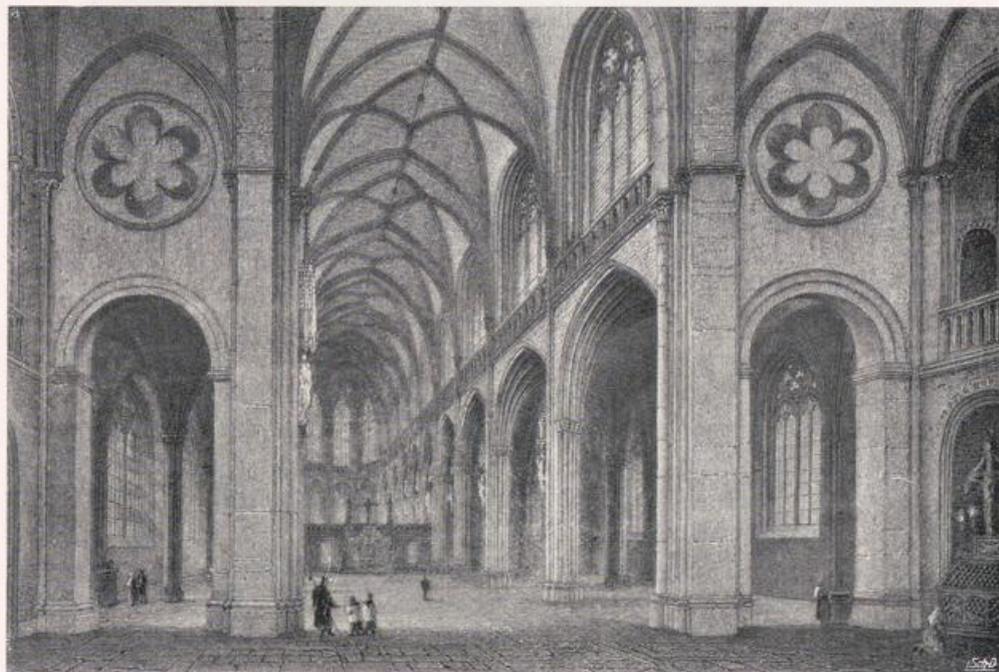
Düsseldorf, 1928

Glasmalerei

[urn:nbn:de:hbz:466:1-51545](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-51545)

Dem Dom zu Köln gegenüber (Bild S. 55 u. 61) geht im Viktorsdom zu Xanten ein ganz anderer Atem durch den Raum (Bild S. 417). Es ist nicht das Himmelanragende der ungehindert ansteigenden Pfeiler und Dienste. Es ist der Atem der niederrheinischen Ebene. Das Brüstungsgeländer vor den Fenstern des Obergadens im Mittelschiff drückt absichtlich den Raum. Man fühlt so mehr die zusammenfassende Breite der fünf Schiffe (Bild S. 415). Auch die Schmuckfreudigkeit des Südportals kehrt im Inneren nicht wieder. Das ist ebenfalls charakteristisch für das Land am Niederrhein, das die Ausschmückung einer Kirche überläßt den farbigen Fenstern und den geschnitzten Altaraufbauten und ihren gemalten Außenflügeln (Bild S. 415). Man stellte die Altäre mit Vorliebe vor die Pfeiler. Die Linien der Gewölbe und Dienste führten das Auge von selbst zu diesen Schmuckstücken, und die Klarheit des sonst schmucklosen Inneren war der günstige Hintergrund für die Ausstattung. So muß man sich auch die übrigen, heute mehr oder weniger kahlen Kirchenbauten am Niederrhein vorstellen. Doch die Wellen des niederländischen Bildersturmes vom Jahre 1556 haben sie ihrer Schätze beraubt. Seitdem ergoß sich grelles Tageslicht durch helle Fenster auf trostlose Nüchternheit. Wenn das 19. Jahrhundert neue farbige Fenster schaffen wollte oder einen neuen reichen Hochaltar errichtete, so war es künstlerisch meist unglücklich geleitet. Xanten und Kalkar blieben dagegen vom Bildersturm verschont. Das gibt beiden Kirchen die eigene Stellung am Niederrhein.

Xanten ist noch reich an alten Glasmalereien, wenn man sie zum Teil auch restaurieren mußte. Im Chor sind sogar hinter dem Hochaltar noch zwei Stücke aus



Viktorsdom zu Xanten.

Blick aus dem romanischen Westbau (vgl. Bild S. 413) in das gotische Langhaus.

der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts erhalten, die zu den ältesten Glasmalereien in den Rheinlanden zählen und die an die kostbaren Darstellungen in St. Kunibert zu Köln erinnern (vgl. S. 228, 229), Christi Geburt und die Anbetung der Könige in Medaillons, umgeben von je vier Brustbildern, grün stilisierte Ranken auf rotem Grund (Bild S. 419), und auf rot gemustertem Grunde mit blauem Geflecht drei Medaillons der Geißelung, Kreuztragung und Kreuzigung. In den übrigen Chorfenstern figürliche Darstellungen des 16. und 17. Jahrhunderts. Stimmungsvolle Grisaillemalerei des 15. Jahrhunderts und weitere figürliche Darstellungen im Obergaden des Chores und Langhauses. Jetzt erst merkt man, unangenehm berührt, deutlichst, wie empfindlich störend das große Mittelfenster vom Jahre 1871 im Westen wirkt (Bild S. 416).

Nicht weniger als 22 Altäre zählt heute noch St. Viktor außer dem Hochaltar. Eines jeden Lieblingsheiliger hatte hier, wohl organisiert, eine eigene Stätte der Verehrung gefunden. — Die St.-Sebastianus-Schützenbruderschaft betete zu St. Sebastianus, die Schustergilde zu St. Crispinus und St. Crispinianus, Bäcker und Brauer zu St. Stephanus, der hl. Antonius war der Patron des Schweinezüchters usw. — Dadurch ist St. Viktor heute einzigartig geworden am ganzen Niederrhein und weit darüber hinaus. Da sind künstlerische Prachtstücke, die allein schon eine Reise nach Xanten lohnten. Doch wie wenig bekannt sind im Grunde die Schätze von Xanten und Kalkar, und was damit zusammenhängt am Niederrhein! — „Dom und Bildwerke“ zu Bamberg und Naumburg haben in den letzten Jahren seitens des „Deutschen Kunstverlages“ zu Berlin vorbildliche Veröffentlichungen mit geradezu meisterhafter Bildausstattung gefunden, die über ganz Deutschland verbreitet sind, und die das kunstliebende Ausland bewundert! Aber „seit den Zeiten der Romantiker und Rheindichter“, so schreibt Jakob Kneip im Jahre 1922, „gab es in den Rheinlanden keinen einzigen großzügigen Buchverlag, keine Zeitung oder Zeitschrift, die die Geister sammelte und so der Kultur des Westens Ausdruck gab. Frankfurt mit seiner geistig überaus regen, hochstehenden Zeitung und einem guten Buchverlag war schon mehr östlich gerichtet.“ Kann es da wundernehmen, daß uns noch immer fehlt (wenn nicht ein findiger, geschäftstüchtiger Berliner auf den klugen Einfall kommt) eine große Bildveröffentlichung vom Viktorsdom zu Xanten und den niederrheinischen Bildnern in einer Weise, wie sie Naumburg und Bamberg zuteil wurde? Ich denke dabei in meiner rheinischen Heimat, dem erdrückend kunstreichsten Lande Preußens, das von der Römerzeit bis in die Gegenwart eine lückenlose Kunstgeschichte aufweist, auch an Dom und Münster zu Trier und Aachen und andere historische Baudenkmäler und an modernes Bauschaffen, das in keinem anderen Lande Deutschlands so rege und interessant tätig ist. Der streng gläubig katholische, prächtige Rheinländer und Patriot Jakob Kneip wird noch deutlicher: „Ja, man kann noch weiter gehen und sagen: Der ganze katholische Volksteil Deutschlands, und daran denke ich bei der Besprechung des Westens vor allem, besaß damals und besitzt heute (1922 u. 1924) den vielen nichtkatholischen Verlagsfirmen Deutschlands gegenüber kein einziges Unternehmen, das unbeengt und unabhängig von der Kirche in großzügiger Weise arbeitet.“ — Doch das nur ganz nebenbei und unter uns gesagt. — Den Kunstbesitz der Xantener Viktorskirche ausführlicher dar-